

Jörg Hacker

PANDEMIEN



Corona und die neuen
globalen Infektionskrankheiten

Zum Buch

Pandemien, die Länder und Kontinente übergreifende Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten, sind eine dunkle Seite der Globalisierung, insbesondere des internationalen Flugtourismus. Schon vor dem Aufkommen des neuen Coronavirus war das bei einer ganzen Reihe von Infektionskrankheiten der Fall; Cholera, HIV (Aids), Influenza und SARS sind prominente Beispiele. Mit Blick auf die aktuelle Situation erläutert der Band die Strategien zur Eindämmung von Pandemien sowie ihre Auswirkungen auf Wirtschaft, Politik und die Teilhabe am öffentlichen Leben. Lässt sich ein bislang unbekanntes Virus überhaupt aufhalten, oder ist es nur eine Frage der Zeit, bis ein Großteil der Bevölkerung angesteckt ist? Was kann der Einzelne tun, oder ist er machtlos? Wie weit darf ein demokratischer Staat die Grundvoraussetzungen gesellschaftlichen Lebens außer Kraft setzen, um die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten?

Über die Autoren

Jörg Hacker ist ein international renommierter Experte auf dem Gebiet der Infektionsbiologie. Er war Präsident des Robert Koch-Instituts und bis 2020 Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Bei C.H.Beck ist von ihm erschienen: *Menschen, Seuchen und Mikroben. Infektionen und ihre Erreger*, 2003.

Sandra Kumm ist Biologin und als wissenschaftliche Referentin an der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina tätig.

Inhalt

Vorwort

1. Zur Geschichte von Infektionen und Pandemien

2. Neue pandemische Mikroorganismen: Beispiele und Szenarien

Coronaviren 

Influenzapandemien 

Auslöschung der Pocken 

3. Pandemien und Grundlagenforschung

4. Zoonotische Erreger – One Health, Global Health

One Health – Public Health – Global Health 

Bedeutung und Dilemma der Antibiotika 

5. Was Pandemien mit dem Anthropozän zu tun haben

6. Zur Eingrenzung von Pandemien

7. Digitalisierung im Kampf gegen Pandemien

8. Pandemieforschung und «Dual Use»

9. Wissenschaftskommunikation in der Corona-Krise

Wissenschaft und Öffentlichkeit 

10. Wirtschaft und Gesellschaft in der Pandemie

Blick zurück und nach vorn



11. Pandemie und ethische Fragestellungen

Quellen

Bildnachweis

Personenregister

Fußnoten

Vorwort

«Diese Pandemie ist kein Krieg. Nationen stehen nicht gegen Nationen. Soldaten nicht gegen Soldaten. Sondern sie ist eine Prüfung unserer Menschlichkeit. Sie ruft das Schlechteste und das Beste in den Menschen hervor. Zeigen wir einander das Beste in uns.»

Frank-Walter Steinmeier

Pandemien sind keine Geschehnisse, die auf das 21. Jahrhundert beschränkt wären. Schon im Schrifttum der Antike und des frühen Christentums werden Ereignisse beschrieben, die als großflächige Infektionen deutbar sind. Besonders der Pest kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Sie hat im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit als der «Schwarze Tod» das Infektionsgeschehen dominiert.

Auf dieses Infektionsgeschehen hebt der Holzschnitt *Die vier apokalyptischen Reiter* von Albrecht Dürer ab, der große Verbreitung fand. Die Verse «Ich bin der schnelle, schwarze Tod, / ich überhol' das schnellste Boot / und auch den schnellsten Reiter» von Hermann Lingg treffen das mittelalterliche Geschehen sehr gut.

Die Bedrohung, die aus diesen Sätzen klingt, betrifft vor allem den «schnellsten Reiter», der als Verbreiter der Pest gelten kann. So war es auch in den darauffolgenden Jahrhunderten: Immer wieder spielten neue Infektionskrankheiten eine Rolle, auch im täglichen Leben der Menschen.



Abb. 1: Albrecht Dürer: «Die vier apokalyptischen Reiter», Holzschnitt, um 1497/98. Der Bogenschütze gilt als Seuchenbringer, der mit seinen Pestpfeilen jeden treffen könnte.

Momentan befinden wir uns weltweit in einer ähnlichen Situation. Durch das neue Virus vom Corona-Typ sind auch wir jetzt mit einem neuen, unbekanntem Infektionserreger konfrontiert. Das Wort «infectio» bedeutet so viel wie vermischen, vergiften, verpesten oder auch anstecken. Wie in Kapitel 2 dargestellt wird, können unterschiedliche Gruppen von Mikroorganismen als Infektionserreger fungieren.

Treten bestimmte Krankheiten in einer Region anhaltend und in etwa gleichbleibend gehäuft auf, beispielsweise die Malaria oder Ebola, spricht man von einer Endemie. Als Epidemie wird hingegen ein nur vorübergehend gehäuftes, sich stetig steigendes Auftreten einer Krankheit bezeichnet. Das Geschehen ist geographisch begrenzt und kann auch nichtinfektiöse Prozesse betreffen. Beispielsweise wird die zunehmende Ausbreitung von Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit) heute als eine Epidemie definiert.

Bei Pandemien handelt es sich nach einer Definition der Weltgesundheitsorganisation World Health Organization (WHO) um eine «Länder und Kontinente übergreifende Ausbreitung einer Krankheit beim Menschen». In dem zuletzt im Mai 2017 überarbeiteten Leitfaden zum «Pandemic Influenza Risk Management» ist festgelegt, dass die Ausrufung einer Pandemie, als Übergang von einer Epidemie, durch den Generaldirektor der WHO erfolgt. Bei der neuen SARS-Variante (Severe Acute Respiratory Syndrome) SARS-CoV-2, die zum Krankheitsbild von COVID-19 (Coronavirus Disease 2019, weil es im Jahr 2019 erstmals aufgetreten ist) führte, war der 11. März 2020 das maßgebliche Datum.

An diesem Tag wurde die vom Virus SARS-CoV-2 ausgehende und zunächst als Epidemie bezeichnete Erkrankung von der WHO zur Pandemie erklärt, nachdem das Infektionsgeschehen bereits am 30. Januar 2020 als internationale Gesundheitsnotlage bezeichnet wurde. Die Entwicklung und Ausbreitung von SARS-CoV-2 ist also

Teil einer pandemischen Erkrankung. Sie beeinflusst alle gesellschaftlichen Bereiche: Politik und Wirtschaft genauso wie Wissenschaft, Kultur und Umwelt.

Neu bei der durch Coronaviren initiierten Pandemie ist die Tatsache, dass jetzt globale Gesundheitsprozesse von Bedeutung sind, die nur international erforscht und bekämpft werden können. Deshalb werden die hinter diesen Überlegungen stehenden Begriffe auch als «Global Health» bzw. «Planetary Health» bezeichnet. Global Health illustriert die Tatsache, dass globale Prozesse an der Entwicklung einer Pandemie beteiligt sind. Diese Prozesse spielen eine Rolle für das gesamte, weltweite Ökosystem und für die gesamte Menschheit, was sich wiederum in dem Terminus «Planetary Health» ausdrückt. Diese Entwicklung ist relativ neu. Sie zeigt sich beispielsweise darin, dass bei den letzten, in Deutschland stattgefundenen Meetings der Staats- und Regierungschefs im Rahmen von G7 (2015) sowie G20 (2018) auch über Infektionskrankheiten und ihre Bekämpfung gesprochen wurde. Es bleibt zu hoffen, dass dieser internationale Impetus bei der Beschreibung und Bekämpfung von neuen Infektionskrankheiten seine Bedeutung auch in der Zukunft erhält.

Mein Dank gebührt dem Verlag C.H.Beck und hier insbesondere Herrn Dr. Stefan Bollmann für eine Reihe von Vorschlägen und Anregungen, die essenziell für dieses Buch waren. Darüber hinaus danke ich den Mitarbeiterinnen aus dem Präsidialbüro der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina: Frau Jana Friedrich für ihre Hilfe bei der Abfassung des Manuskriptes und ganz besonders Frau Dr. Sandra Kumm, die sich im Rahmen dieses Projektes mit vielen Vorschlägen ganz außergewöhnlich engagiert hat. Auch Herrn Dr. Stefan Artmann gilt mein Dank für zahlreiche Hinweise und wertvolle Anregungen.

1. Zur Geschichte von Infektionen und Pandemien

«Die Mikroben haben immer das letzte Wort.»

Louis Pasteur

In seinem großen Prosawerk *Il Decamerone* beschrieb der florentinische Dichter Giovanni Boccaccio (1313–1375) die Pest vor dem Hintergrund einer aufziehenden Pandemie, die nicht nur seine Heimatstadt Florenz, sondern ganz Europa bedrohte. In seiner Novellensammlung führt Boccaccio aus:

«Ungefähr am Frühlingsanfang des vergangenen Jahres begann die Seuche ihre entsetzlichen und verheerenden Wirkungen zu offenbaren. Zu Beginn entstanden bei Männern und Frauen Schwellungen in der Leistenbeuge oder in der Achselhöhle, zuweilen so groß wie ein gewöhnlicher Apfel oder wie ein Ei, die schlichtweg Pestbeulen genannt wurden. Später gewann die Krankheit eine neue Form. Es erschienen überall am Körper schwarze oder bläuliche Flecken. Sie waren immer die Vorboten des Todes.»^[1]

Was hier von Boccaccio so eindrucksvoll geschildert wird, sind in der Tat die Symptome, die sich nach einer Übertragung von Keimen des Pesterregers auf den Menschen einstellen. Wegen der bläulich-schwarzen Flecken, bei denen es sich um Gefäßblutungen handelt, wurde die Pest auch der «Schwarze Tod» genannt.

Zunächst besiedeln die Pestbakterien *Yersinia pestis* Nager, vor allem Ratten, die in der Regel nach der Übertragung der Bakterien nicht erkranken. Von den Ratten werden die Bakterien durch den Rattenfloh, der die Keime mit kontaminiertem Rattenblut aufnimmt, auf den Menschen übertragen. Dieser komplizierte Übertragungsweg wurde vor gut 100 Jahren von dem Schweizer Mikrobiologen

Alexandre Yersin entdeckt. Heute sind die molekularen Mechanismen der Pesterkrankung recht gut erfasst, auch die gesamte Erbinformation der Pestbazillen ist mittlerweile entschlüsselt worden. Das Krankheitsbild der Beulenpest, die Boccaccio beschreibt, ist jedoch schon seit Jahrtausenden bekannt.

Neben der Beulenpest kann es bei Menschen auch zur Lungenpest kommen, wenn die Atemwege durch die Bakterien infiziert werden. Bei dieser Form der Erkrankung können die Pestbakterien durch kleine Wassertröpfchen, sogenannte Aerosole, direkt von Mensch zu Mensch weitergegeben werden. Die Lungenpest endet dann fast immer tödlich. Ihr fielen zu Beginn des 20. Jahrhunderts beispielsweise in der Mandschurei mindestens 60.000 Menschen zum Opfer.

Die Pestepidemie der Jahre 1346 bis 1352 stellte einen Wendepunkt nicht nur in der Geschichte der Seuchen, sondern generell in der Historie des Abendlandes dar. Insgesamt starben über 20 Millionen Menschen, das waren etwa ein Drittel der Bevölkerung Europas. Ganze Landstriche wurden entvölkert. Die Einwohnerzahlen in den Städten gingen zurück, die Besiedelung Osteuropas wurde für lange Zeit unterbrochen, und die Entwicklung der Infrastruktur wurde um Jahrzehnte, ja Jahrhunderte zurückgeworfen.

Bis heute ist der «Schwarze Tod» ein Symbol für die enorme Sterblichkeit, die eine Pandemie verursachen kann. Der Begriff «Pest» ist zu einem Synonym für gesellschaftliche Kalamitäten im Allgemeinen geworden, selbst wenn diese nicht ansteckend sind. Dies schlägt sich auch umgangssprachlich nieder: etwas/jemanden wie die Pest hassen; stinken wie die Pest; die Wahl haben zwischen Pest und Cholera.

Natürlich hat man sich schon damals Gedanken gemacht, welche Ursachen die bereits bekannten Infektionskrankheiten haben könnten. König Philipp VI. von Frankreich gab zur Deutung des Pestausruches im Jahre 1348 ein Gutachten bei der Medizinischen Fakultät der Universität Paris in Auftrag. Das Kollegium der Professoren kam nicht etwa zu dem Ergebnis, dass naturwissenschaftliche Ereignisse für die Pest-Infektionen

verantwortlich seien. Sie beschrieben vielmehr die besondere Konjunktion der drei Planeten Saturn, Jupiter und Mars am 20. März 1345, auf die die Erkrankung zurückzuführen sei.

Die «heißen» Planeten Jupiter und Mars sollten bewirken, dass von der Erde giftige Dämpfe, «Miasmen», frei würden, die die Menschen verseuchen und als Ursache für die Pestilenz anzusehen seien. Deshalb trugen, wie in Abbildung 2 dargestellt, die Ärzte der damaligen Zeit eine Art luftdichte, Miasmen abweisende Schutzkleidung mit einem Schnabel in Höhe der Mundhöhle, gefüllt mit aromatischen Essenzen gegen den penetranten Leichengeruch. Im Grunde wurde mit dieser Kleidung unbewusst bereits eine Desinfektionsmaßnahme des 20. Jahrhunderts vorweggenommen. Es sind gerade die Sicherheitsanzüge und die Ausstattung der Sicherheitslabors (BSL 1 bis BSL 4), die es überhaupt erst möglich machen, mit hochpathogenen Pandemieerregern zu arbeiten. In Abbildung 3 sind Sicherheitsanzüge dargestellt, die momentan zum Einsatz kommen, wenn es darum geht, hochpathogene Pandemieerreger zu erforschen.